

Allergnädigst privilegirtes

Leipziger Tageblatt.

N^{ro} 152. Mittwoch, den 29. November 1826.

Napoleon und Talma.

1.

Napoleon soll sich von Talma im Declamiren haben Unterricht geben lassen, als er Consul und Kaiser geworden war. So sagen manche, die dem so vieles umfassenden Manne alle Ehre zu rauben suchen*). Wie viel mehr könnte man behaupten, daß Talma von ihm Unterricht empfangen habe! Es sind jetzt eben in Paris Souvenirs Historiques sur la vie et la mort de Talma erschienen, worin sich die überzeugendsten Beweise dafür vorfinden.

Talma hatte den Nero im Britannicus gespielt. „Ich möchte, äußerte Napoleon gegen ihn, in Ihrer Darstellung mehr den Kampf zwischen einem verderbten Herzen und einer guten Erziehung sehn. Und dann wünschte ich weniger Gesticulation. Männer von solcher Art verrathen sich nicht sehr dadurch. Sie sind mehr in sich selbst concentrirt. Ich kann indessen nicht genug die Einfachheit und Naturrühmen, auf welche Sie das Trauerspiel zurück geführt haben. In der That, wenn Leute von Stand, mögen sie ihre Würde nun der Geburt oder dem

*) Das Einfältige dieser erbärmlichen Beschuldigung ist klar, wenn man bedenkt, wie Napoleon bereits damals zu Leoben und zu Raasdorf, mit dem König von Sardinien Frieden geschlossen, Republiken geschaffen und also mit den größten, wie mit den gewandtesten Männern verkehrt, mithin nicht nöthig hatte, erst reden, stehen und gehen zu lernen.

Talent verdanken, von einer Leidenschaft ergriffen werden; wenn große Gedanken in ihnen wogen, so sprechen sie allerdings ein wenig lauter, natürlich und einfach ist dennoch immer ihre Rede. Z. B. jetzt sprechen wir beide, wie alle Leute, wenn sie im Gespräch begriffen sind. Nun und Sie und ich gehören doch beide der Geschichte an!“

Ein andermal kam der Charakter des Cäsars im Tode des Pompejus zur Sprache. „In der langen Tirade gegen die Könige,“ äußerte Napoleon, „wo der Vers vorkommt:

Pour moi, qui tiens, le trône égal
à l'infamie,

glaubt Cäsar nicht ein Wort von dem, was er sagt. Er spricht so, weil seine Römer hinter ihm stehen, weil ihm daran liegt, sie zu überreden, daß er den Thron verabscheue. Er selbst ist weit davon entfernt, daß er den Thron, der bereits Gegenstand seiner Wünsche ist, für ein verächtliches Ding halte. Der Schauspieler muß daher sich gar sehr in Acht nehmen, ihn nicht so sprechen zu lassen, daß man denkt, Cäsar sey von der Wahrheit dieser Gedanken überzeugt.“

Ich möchte wissen, welcher Theater-Regisseur zu diesen Charakteren feinere, richtigere Bemerkungen geben könnte!